

notabene

Zeitschrift für die Mitarbeitenden
der Zürcher Landeskirche

Nummer 8
Oktober 2010



Bei den Kids vom Club 4
Religionspädagogik im Livetest

Evangelisch reformierte
Landes Kirche
des Kantons Zürich



Liebe Leserin, lieber Leser

Letzthin besuchte ich in Oerlikon die Kirchenpflegerinnen der Zukunft (Reportage ab Seite 8). Ich traf sie im etwas muffigen Schulzimmer im Erdgeschoss des Kirchgemeindehauses. Die sechs Mädchen und der eine Knabe besuchten an jenem Samstagmorgen zwar noch den 4.-Klass-Unterricht der reformierten Kirche. Aber in sechs Jahren schon sind sie stimmberechtigte Mitglieder ihrer Kirchgemeinde und 2022 – seien wir etwas optimistisch – nehmen die ersten von ihnen Einsitz in der Kirchenpflege.

Davon wissen Yiasu, Iva, Angélique und ihre Kolleginnen natürlich noch nichts. Und ich wagte auch nicht, ihnen die steile Prognose während meines Besuches zu offenbaren. Sie hätten mich sicher ausgelacht. Was weiss denn der Kirchen-Journi schon über unsere Zukunft, hätten sie mit Recht gefragt. Und – das hätte ich zusätzlich einräumen müssen: Was weiss denn ich schon über die Zukunft der Reformierten? Darüber forschen derzeit ja einige kluge Köpfe und prophezeien der Kirche trotz all ihrer Anstrengungen und Innovationen einen markanten Schrumpfungsprozess (siehe unten).

Dennoch: Wenn nicht im Unti, wo sonst könnte ich auf die Reformierten der Zukunft treffen? Wo, wenn nicht in den kirchlichen Angeboten, erleben Kinder und Jugendliche, welche Botschaft die Kirche bereithält und warum es sich lohnt, diese weiterzutragen? Eines ist sicher: Die sieben Oerliker Viertklässler werden einst ganz persönliche

Eindrücke davon haben, was es heissen kann, evangelisch-reformiert zu sein. Und vielleicht noch wichtiger: wie sich das anfühlt. In ihrem Unti geht es lebhaft und lustig zu. Hier wird gesungen und gefeiert. Hier liest die Katechetin Geschichten aus der Bibel und lädt die Kinder dazu ein, die Jahrtausende alten Überlieferungen als Forscher zu erkunden. Hier sind Fragen erlaubt und Antworten nicht vorgefertigt. Hier sucht man das Gespräch mit Menschen und im Gebet auch mit Gott.

«Wenn nicht im Unti, wo sonst könnte ich auf die Reformierten der Zukunft treffen?»

Die Zürcher Landeskirche hat vor gut fünf Jahren beschlossen, die Beheimatung der Kinder im Glauben mittels Religionspädagogischem Gesamtkonzept (rpg) stärker zu gewichten. 2015 werden die Gemeinden die dafür nötigen Gefässe für alle Altersstufen geschaffen haben. Jetzt ist Halbzeit und das ehrgeizige Projekt auf gutem Weg. Angebote wie der Club 4 sind in den meisten Gemeinden schon jetzt eingerichtet. Die Rückmeldungen seien sehr positiv, bilanziert Frieder Furler, Leiter der Abteilung Pädagogik und Animation der Landeskirche. Das rpg sei das richtige Mittel, die Kirche zu verjüngen und lebendiger zu machen.

In Oerlikon gelingt dies im ganz Kleinen bereits heute. Und das ist aus meiner Sicht ein grosses Versprechen für die Zukunft: Für die Zukunft der Kinder – und nicht zuletzt für die Zukunft der Reformierten.

Christian Schenk
Redaktor «notabene»

Die derzeit viel diskutierte Studie von Jörg Stolz und Edmée Ballif finden Sie im Buchhandel unter dem Titel «Die Zukunft der Reformierten. Gesellschaftliche Megatrends – kirchliche Reaktionen». TVZ, 2010. 218 Seiten, Fr. 38.–.

AKTUELL

Löhne: Nach der Kürzung ein Plus
Ökumene: Synoden tagen
gemeinsam
Kompaktkurs Theologie
Turbulentes Jahr für DFA
3–5

KANZELTAUSCH

Kolumne über den
Konfessionsgraben
5

«MEHR CHRISTEN ALS KOMMUNISTEN»

Tobias Brandner über den
Aufschwung des Christentums in
China
6–7

FORSCHEN UND FEIERN

Ein Besuch im 4.-Klass-Unti und
eine Halbzeitbilanz zur Einführung
des rpg
8–10

THEMEN UND TERMINE

Hinweise und Veranstaltungen
11–13

ARBEITEN BEI DER KIRCHE

Was genau ist eigentlich ein
Dekan?
Offene Pfarrstellen
14

MONATSAGENDA

15

DENKZETTEL

Illustration, Impressum
16

Löhne: Überführung bringt ein leichtes Plus

sch. Stimmt die Kirchensynode an ihrer Sitzung vom 23. November dem Budget 2011 zu, wird die vom Kirchenrat bereits im Mai beschlossene Lohnkürzung von 3 Prozent Tatsache. Betroffen von der Lohnreduktion im Rahmen der Sparmassnahmen der Landeskirche sind die Mitarbeitenden der Gesamtkirchlichen Dienste (GKD), die Angestellten der Kirchgemeinden, welche Leistungen aus dem Finanzausgleichsfonds beziehen, sowie die Pfarrerschaft und die Mitglieder des Kirchenrates. (siehe notabene 5/2010).

«Mit dieser Massnahme wird ein strukturelles Problem gelöst und eine solide Basis für die Zukunft geschaffen», begründet die finanverantwortliche Kirchenrätin und Finanzverantwortliche Helen Gucker-Vontobel die geplante Massnahme.

Positive Signale in Sachen Lohnentwicklung sendet der Kirchenrat nun aber im Hinblick auf die Einführung des neuen landeskirchlichen Lohnsystems 2012: Die Gesamtlohnsumme für Pfarrämter und Mitarbeitende der GKD wird im neuen System um rund ein halbes Prozent anwachsen, sagt Kirchenratsschreiber Alfred Frühauf. Dies, weil man eine horizontale Überführung anstrebe, die sich an der nächst höheren Lohnstufe orientiert.

Die Überführung der Löhne in ein neues landeskirchliches Lohnsystem

soll spätestens am 1. Januar 2012 vollzogen sein. Bis anhin galt in der Landeskirche das Lohnsystem des Kantons. Mit Inkraftsetzung der neuen Personalverordnung und der zugehörigen Vollzugsverordnung Ende 2011 werden die gesetzlichen Voraussetzungen für die Überführung der Löhne vom kantonalen in das landeskirchliche Lohnsystem gegeben sein. Die Neueinstufung erfolgt anhand der 2007 erhobenen STRATA-Funktionsbewertung. Diese wurde in Zusammenarbeit mit dem Beratungsunternehmen Price Waterhouse Coopers Schweiz durchgeführt und sieht statt 29 neu 21 Lohnklassen vor.

Neueinstufungen nur im Einzelfall

Für die allermeisten Mitarbeitenden bedeutet dies, dass sie nach der Kürzung ab 2012 wieder mit einer leichten Lohnerhöhung rechnen dürfen. «In wenigen Einzelfällen kann die Überführung ins neue Lohnsystem aber auch eine Neueinstufung mit allfälliger Lohnbusse bedeuten», sagt Harry Nussbaumer, Leiter des Personaldienstes der Landeskirche. Mitarbeitende, die von einer solchen Rückstufung betroffen sind, werden im ersten Quartal 2011 zusammen mit ihren Vorgesetzten informiert. In diesen Fällen werde eine Änderungskündigung nötig, sagt Harry

Nussbaumer. Grössere Rückstufungen könnten mit zeitlicher Staffelfung für die Betroffenen gemildert werden. Das System solle aber letztlich durchgesetzt werden, weil man dadurch «der Lohngerechtigkeit ein Stück näherkomme». Entsprechend wird es auch Mitarbeitende geben, deren Salär mit einer Neueinstufung nach oben korrigiert wird.

Weitere Lohnentwicklungsmassnahmen für die nächsten vier Jahre hat der Kirchenrat bereits ins Auge gefasst. Voraussichtlich auf den 1. Juli 2012 plant er erste Lohnmassnahmen innerhalb des neuen Systems. Dieses sieht kleinere aber regelmässige Lohnschritte vor. In den ersten Berufsjahren steigt die Lohnentwicklung stärker an und flacht in höherem Dienstalter etwas ab.

Ein zweiter genereller Lohnschritt soll per 1. Januar 2014 erfolgen. «Spätestens dann hoffen wir die 3-Prozent-Kürzungen wieder überwunden zu haben», sagt Alfred Frühauf. Ausserdem wolle der Kirchenrat für Mitarbeitende gute langfristige Perspektiven schaffen, bestätigt Kirchenrätin Helen Gucker-Vontobel: «Dazu ist die Bildung einer Rücklage budgetiert, die eine von Schwankungen und weiteren Reduktionen der Staatsbeiträge unabhängige Lohnentwicklung erlauben wird.»

Landeskirche unterstützt HEKS-Soforthilfe

Landeskirche hilft Flutopfern in Pakistan

kid. Der Kirchenrat hat im September 30 000 Franken für die Soforthilfe des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen Schweiz (HEKS) in Pakistan gesprochen. Der Betrag wird für Nahrungsmittel, Kochutensilien und Hygieneartikel verwendet. Von einem Nahrungsmittelpaket, das u.a. Mehl, Reis, Linsen und Zucker enthält, kann eine Familie drei Wochen leben.

Starke Monsun-Regenfälle haben seit Mitte Juli in Pakistan zur grössten Flutkatastrophe in der Geschichte des Landes geführt. Eine Million Häuser wurden zerstört und 15 Millionen Menschen sind auf der Flucht vor den Fluten. Bisher sind nach UNO-Angaben 1600 Tote zu beklagen. Rund 2,5 Millionen Kinder



Foto: HEKS / Keystone

Nothilfe für die Opfer der Flutkatastrophe in Pakistan. Infos: www.heks.ch

sind durch verseuchtes Wasser akut an Gesundheit und Leben bedroht. Aufgrund der sehr hohen Zahl von Betroffenen spricht die UNO von einer noch grösseren Katastrophe als der Tsunami

im Dezember 2004 im Indischen Ozean. HEKS hat in Pakistan als eine von wenigen Organisationen bereits vor der Flutkatastrophe Nothilfe geleistet.

«Ökumene ist nicht Surplus, sie ist essenziell!»

Anfang September trafen sich die Mitglieder der reformierten und der katholischen Synode zu einem Begegnungsabend. Kirchenrat Andrea Marco Bianca und Weihbischof Marian Eleganti debattierten auf einem Podium über die ökumenischen Perspektiven im Kanton Zürich. Das Ergebnis überraschte nicht wirklich.



Kirchenrat Andrea Marco Bianca.



Weihbischof Marian Eleganti.

mo. Wer den Abend des 9. Septembers im Pfarreizentrum St. Anton in Zürich als Aussenstehender mitverfolgte, wäre nie auf die Idee gekommen, dass sich hier zwei verschiedene «Lager» ein Stelldichein gaben. Stimmung, Atmosphäre und von Herzlichkeit geprägte Gespräche bestätigten eine Selbstverständlichkeit: Ökumene ist im Kanton Zürich längst nicht nur kein Problem mehr, sie bedeutet in aller Regel eine fruchtbare und engagierte Zusammenarbeit.

Wie im Saal war darum auch auf dem Podium von Beginn weg klar: Ökumene ist nicht ein Abstraktum, sondern an die Menschen gebunden, die sie leben. Wenn diese Menschen mit der Sache von Jesus Christus Ernst machen, muss Verbundenheit nicht erst gesucht werden, sondern sie stellt sich von selber ein. Weihbischof Marian Eleganti: «Wenn ich im Anderen Liebe zu Christus spüre, ist sofort Nähe und Vertrautheit da.»

Trennendes und Verbindendes

Der gemeinsame Bezug auf das Evangelium war es auch, der 1997 zum «Ökumene-Brief» führte. Unterzeichnet hatten ihn Kirchenratspräsident Ruedi Reich und Weihbischof Peter Henrici. 2007 wurde er erneut bestätigt, neben Reich unterzeichnete diesmal Weihbischof Paul Vollmar. Beide Dokumente beginnen mit dem Satz: «Längst ist uns bewusst, dass unsere Kirchen viel mehr miteinander verbindet als trennt.»

Diesen Leitsatz stellte die Journalistin

Klara Obermüller, die das Gespräch moderierte, zur Debatte. Kirchenrat Andrea Marco Bianca wie auch Marian Eleganti machten deutlich, dass nichts im Wege stehe, den Leitsatz zu bekräftigen. Allerdings stellte Eleganti auch gleich klar, dass er diesen Satz mehr quantitativ als qualitativ verstehe. Die Ökumene funktioniere zwar in einer Vielzahl von Bereichen bestens, im Entscheidenden sei aber eben doch eine Trennung da, sonst würde es ja die Ökumene nicht brauchen.

Kirchenrat Bianca wies ebenfalls darauf hin, dass es das historische Faktum der Trennung grundsätzlich als Realität zu akzeptieren gelte. Das heisse aber nicht, vor ihm zu kapitulieren. Es bedeute vielmehr, es vor dem Hintergrund der heutigen gesellschaftlichen Herausforderungen zu reflektieren und stets neu zu befragen: «Ökumene ist kein Surplus, sondern essenziell. Die Kirchen stehen vor einer schwierigen Zukunft. Megatrends wie Pluralismus und Entchristlichung betreffen beide Kirchen im gleichen Mass. In dieser Situation können sie es sich einfach nicht mehr leisten, Energie zu vergeuden mit dem Erklären von Differenzen, bei denen die Leute nicht einmal die Grundlagen dazu verstehen.»

Zankapfel Eucharistie

Im Blick hatte Bianca dabei insbesondere die Eucharistie bzw. die eucharistische Gastfreundschaft, seit Jahren der zentrale Zankapfel der ganzen Ökumene-Debatte. Ein Grossteil der Basis ver-

stehe sich in erster Linie als christlich und erst in zweiter als reformiert oder katholisch, fasste er seine Erfahrungen zusammen. Deshalb würden innerkirchliche Dispute ohne gesellschaftlichen Bezug einfach nicht mehr verstanden.

Dem konnte Weihbischof Eleganti jedoch nicht folgen. Er entgegnete, dass es für ihn kein überkonfessionelles Christentum gebe, sondern dass dieses immer nur als realisierte Kirche erscheine. Und da müsse die Einheit eben vollzogen und sichtbar sein, bevor die Eucharistie gemeinsam gefeiert werden könne. Sonst werde eine Realität abgebildet, die nicht gegeben sei: «Bevor eine Ehe vollzogen werden kann, müssen die Partner auch zuerst innerlich ja zueinander sagen. Geschiedene Paare können zwar nach wie vor Vieles zusammen tun, sich beispielsweise um ihre gemeinsamen Kinder kümmern, aber wenn sie Tisch und Bett nicht mehr teilen, dann fehlt das Wesentliche.»

Eleganti wies zudem darauf hin, dass Ökumene nicht einfach nur an der Basis gelebt werden könne: «Ich kann nicht eine Ökumene praktizieren, die von der Universalkirche nicht mitgetragen wird.»

Andrea Marco Bianca wollte sein Eintreten für die eucharistische Gastfreundschaft aber nicht einfach als Kompromiss gegenüber der Basis verstanden wissen: «Das ist nicht einfach ein Zugeständnis an den Zeitgeist. Es ist der Heilige Geist, der zu einem verantwortungsvollen Umgang mit dieser Frage und zu gegenseitiger Offenheit führt.»

Gott begegnet – Kompaktkurs

sch. Im April 2011 startet wtb – Deutschschweizer Projekte Erwachsenenbildung – einen Lehrgang unter dem Titel «Theologie kompakt – Gott begegnet». Der Lehrgang dauert ein Jahr und umfasst zwölf Studientage (samstags jeweils 9 bis 17 Uhr) und rund 100 Stunden Selbstlernzeit. Er ist damit – auch inhaltlich – wesentlich kompakter als der auf drei Jahre angelegte Evangelische Theologiekurs, den wtb seit über fünfundzwanzig Jahren erfolgreich anbietet. Dass sich die beiden Angebote konkurrenzieren könnten, schliesst Angela Wächler-Boveland, Projektleiterin der Theologiekurse und Initiatorin des Lehrgangs aus: «Mit dem Kompaktkurs erreichen wir neue Zielgruppen und ermöglichen Interessenten einen theologischen Lehrgang, die weniger Zeit dafür einsetzen können.» Angesprochen seien besonders kirchliche Mitarbeitende (Angestellte und Ehrenamtliche), die sich für ihren Einsatz in der Kirche theologisch weiterbilden möchten.

Dabei wird noch exemplarischer gearbeitet als man es im dreijährigen Lehrgang und die Teilnehmenden lernen Werkzeuge kennen, um die Bibel selber entdecken zu können. Mit dem

Titel «Gott begegnet» wird zugegebenermassen eine steile Behauptung formuliert, räumt Angela Wächler ein. Aber wer sich mit der Bibel beschäftigt, merke, dass es sich dabei um eine Aneinanderreihung von Begegnungsgeschichten mit Gott handle – geglückte und gescheiterte. Und diese führen dann unweigerlich zur Frage: «Was hat das mit mir zu tun? Begegnet Gott mir auch? Und wenn ja, wie?»

Der Lehrgang unter der Leitung von Angela Wächler-Boveland, Brigitte Schäfer und Christoph Wälsli schliesst mit einem kirchlichen Fähigkeitsausweis ab und dauert bis Juni 2012. An einem Informationsabend (siehe Kästchen) können sich Interessierte über Programm, Arbeitsweise und Kursmodalitäten informieren.

Infoabend zum Lehrgang «Theologie kompakt»

28. Oktober, 19 bis 20.30 Uhr. Hirschengraben 7, Zürich.

Auskunft: wtb. Chantal Hürlimann, Sekretariat, Tel. 044 258 92 17; Angela Wächler-Boveland, Projektleitung, Tel. 044 258 92 84, wtb@ref.ch

Die Fachstelle bei Arbeitslosigkeit

Turbulentes Jahr für die DFA

2009 war ein turbulentes Jahr für die Kirchliche Fachstelle bei Arbeitslosigkeit (DFA). Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise trafen viele der Klienten und Klientinnen der DFA Zürich hart. Im eben erschienenen Jahresbericht erzählen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus ihrem Arbeitsalltag. Sie gewähren damit einen Einblick in die Probleme und Nöte ihrer Klienten und Klientinnen und in ihre Arbeitsweise.

Angesichts der schwierigen Wirtschaftslage und der hohen Arbeitslosigkeitserstaunt wenig, dass die Nachfrage nach Beratung und rechtlicher Unterstützung im vergangenen Jahr sehr hoch war. Der Treffpunkt für Erwerbslose stiess an seine Belastungsgrenzen.

Die Trägerschaft der DFA, die evangelisch-reformierte Landeskirche und die

katholische Kirche des Kantons Zürich, reagierte schnell auf die wachsende Nachfrage. Dank einer befristeten Stellenprozentenerhöhung konnte im letzten Herbst ein neuer juristischer Mitarbeiter eingestellt und das Beratungsangebot ausgebaut werden. Auch im Treffpunkt wurde das Unterstützungsangebot erweitert.

Trotz erster positiver Signale vom Arbeitsmarkt blieb die Nachfrage nach dem Beratungsangebot der DFA bisher auch 2010 hoch. Viele der Klienten und Klientinnen der DFA arbeiten in Branchen, die vom Aufschwung wenig profitieren, oder in Niedriglohnbereichen, in denen die Gefahr, übervorteilt zu werden, gross ist.

Infos und Download des Jahresberichts unter: www.dfa.ch.

Regula Dick, Stellenleiterin DFA Zürich

KANZELTAUSCH der Konfessionen



Liebe Katholiken

Obschon ich es eigentlich besser weiss, mache ich manchmal den Fehler, die eigenen ökumenischen

Erfahrungen zum Massstab meiner Erwartungen an den Vatikan und die katholischen Hierarchen zu machen. So kommt es immer wieder, dass ich perplex bin angesichts grenzenlosen Beharrungsvermögens, konsterniert gegenüber klerikaler Rechthaberei, empört über die Bevorzugung kirchlicher Eigeninteressen. Wie gesagt weiss ich ja, dass die Schweizer (ganz besonders die Deutschschweizer) Katholikinnen und Katholiken anders ticken und nicht als Benchmark für die römische Weltkirche taugen.

Genau genommen sind sie ziemlich reformiert: Sie wählen Bischöfe, sind gegen Pflichtzölibat und für Priesterinnen, führen Gottesdienste für Schwule und Lesben durch, betrauen Nichtpriester und Frauen mit Gemeindeleitung, unterstellen ihre Kirche staatlichem Recht und sind in der überkonfessionellen Zusammenarbeit die verlässlichsten Partner, die man sich wünschen kann. Diese Feststellung ist weder Kompliment noch Idealisierung, sondern spiegelt eine Normalität, in der Hervorragendes genauso Platz hat wie Durchschnittliches und der eine oder andere Schwachpunkt. Tatsache ist: In meinem Alltag habe ich es mit einer katholischen Kirche zu tun, die in selbstverständlicher Weise Teil der modernen Gesellschaft ist und auf der Höhe der Zeit agiert. Mit diesem Gegenüber verkehre ich auf Augenhöhe. Den Graben zwischen dem demokratischen Schweizer Katholizismus und der monarchischen römischen Kurie kann man sich kaum tief und breit genug vorstellen. – Euch, liebe Katholiken, muss ich dies alles nicht erklären. Aber mir selber muss ich es ab und zu in Erinnerung rufen.

Urs Meier

Urs Meier ist Geschäftsführer der Reformierten Medien. Alternierend mit Thomas Binotto, Chefredaktor des «Forum», Pfarrblatt der Zürcher Katholiken, wagt er in dieser Kolumne einen liebevoll-kritischen Blick über die Konfessionsgrenze.



«Mehr Christen als Kommunisten»

Das Christentum boomt in China. Die Ausbildung der Theologinnen und Theologen hinkt allerdings hinterher. Jetzt will die Uni Zürich eine Partnerschaft mit der Hochschule in Hongkong aufbauen. Tobias Brandner, Theologiedozent in Hongkong über das unglaubliche Wachstum des Christentums «Made in China».

Interview: Delf Bucher

Herr Brandner, Sie sprechen in Ihren Vorträgen von einer möglichen konstantinischen Wende in China. Was meinen Sie damit?

Im zweiten und dritten Jahrhundert nach Christi Geburt herrschte im römischen Reich ein spirituelles Vakuum, in welches das Christentum hineinstiess und dann explosionsartig in allen Volksschichten Verbreitung fand. In China beobachten wir nun ein für die

Neuzeit kaum vorstellbares Wachstum der Christen. Mit Abstrichen erinnert dies an die vorkonstantinische Zeit.

Wie lässt sich das Wachstum in Zahlen festmachen?

Verlässliche Statistiken gibt es nicht. Staatliche Agenturen nehmen eine Zahl von 23 Millionen Protestanten an. Euphorische Schätzungen in evangelikalen Kreisen gehen von über 100 Millio-

nen Christen aus. Das glaube ich aber nicht. Ich schätze die Zahl der Protestanten auf 40 bis 50 Millionen und die Zahl der Katholiken auf zehn bis zwanzig Millionen. Immerhin sind wir da bei einer Anzahl von Menschen, die die Mitgliederzahl der Kommunistischen Partei Chinas übertroffen hat.

Wie kommen Sie zu Ihrer Schätzung?

Ein Hinweis kommt daher, dass mittlerweile 50 Millionen Bibeln in der grössten protestantischen Bibeldruckerei in Nanjing auf chinesisch gedruckt worden sind.

Eine Druckerei mit einer solchen Massenaufgabe – das widerspricht dem Bild, dass man nach China Bibeln schmuggeln muss?

Es gibt im Westen einige, die das Bild von unterdrückten und im Untergrund wirkenden Christen in China entwerfen. Das trifft kaum mehr zu. Eine Millionenbewegung mit Mega-Kirchen, in denen sich sonntags 5000 Menschen versammeln, das ist nicht mehr konspirativ. Die chinesische Obrigkeit duldet heute

«Der Staat bringt dem Christentum sogar ein gewisses Wohlwollen entgegen.»

auch nicht registrierte Hauskirchen, solange diese nicht politisieren, nicht eine kritische Grösse überschreiten. Teilweise bringt der Staat der sich schnell ausbreitenden Religion sogar ein gewisses Wohlwollen entgegen.

Wohlwollen?

China ist gezeichnet von den Wunden der sozialen Zerstörung, die der entfesselte Kapitalismus der Gesellschaft beibrachte. Da sind die extremen Unterschiede von arm und reich, die kulturell und sozial unterschiedlichen Entwicklungstempi zwischen Stadt und Land, der familiäre Zerfall. Da bietet das Christentum mit dem Gebot der Nächstenliebe und der Nestwärme seiner Gemeinde einen gewissen sozialen Kitt.

Die Gemeinde als Ersatzfamilie?

Die chinesischen Neuchristen nehmen die Kirchgemeinden stark in Anlehnung zur Familie wahr. Dies umso mehr, als die traditionelle Grossfamilie

zerbrochen ist. Die Kirchgemeinde kann also die Familie beerben. Und auf der anderen Seite sprengt das Christentum die familiäre Enge der chinesischen Gesellschaft. Die christliche Botschaft schafft ein offeneres Wertesystem, das über das familiäre System hinausgeht.

Die Familie selbst stand ja früher im Zentrum des Konfuzianismus und des Ahnenkultes...

Das war lange Zeit der spirituelle Angelpunkt in China. Dann aber brachte der Maoismus die radikale Einkind-Politik. Für den Ahnenkult bedeutete das: Plötzlich trägt nur noch ein Einzelnr die Verantwortung für die vielen Ahnen. Das hat den Ahnenkult massiv untergraben.

Also wurde die antireligiöse und brutale Kulturrevolution zum Geburtshelfer des Christentums?

Das ist so. Der radikale Maoismus hat in China eine spirituelle Wüste hinterlassen. Wir müssen uns aber auch die anderen, schnell aufeinander folgenden historischen Brüche der chinesischen Geschichte in den letzten hundert Jahren vor Augen führen: vom Kaisertum zur Republik, die japanische Besatzung seit den 1930er Jahren, schliesslich der kollektive Wahnsinn der Kulturrevolution, wo plötzlich die Jungen gegen die im Konfuzianismus so hoch geschätzten Alten Sturm liefen und heute der atemberaubende Aufstieg zu einer ökonomischen Supermacht mit einer ungeheuren Bereicherungsgier einer kleinen Elite. Hier schafft die christliche Botschaft wieder Orientierung.

Aber das chinesische Nationalgefühl, das seine kulturelle Überlegenheit betont, lehnt doch das Christentum als etwas Fremdes ab?

Der Nationalstolz wird eine Barriere bleiben, die es kaum möglich macht, dass die chinesische Gesellschaft mehrheitlich christlich wird. Aber zum Christentum übergetretene Intellektuelle haben schon einen Ausweg gefunden, um auch dem Christentum das Siegel «Made in China» aufzudrücken. Nach ihrer Ansicht nehmen die alten chinesischen Schriftzeichen die biblischen Geschichten vorweg. Oder anders gesagt: Gott hat sich auch in der Urgeschichte Chinas offenbart.

Wie geht das?

Beispielsweise zeigt das chinesische Schriftzeichen für Schiff nicht nur ein Boot, sondern acht Leute darin – also Noah, Naama, deren drei Söhne und Ehefrauen. Andere Intellektuelle sehen in der Christianisierung einen Modernisierungsvorteil und weisen auf die protestantische Ethik hin. Aber wir dürfen nicht nur auf die geistige Elite schießen. Das Neuchristentum Chinas umfasst alle Schichten und Generationen. Und eines sticht hervor: Mehr Frauen schliessen sich den Kirchen an als Männer.

«Der radikale Maoismus hat in China eine spirituelle Wüste hinterlassen.»

Kirchen – da gibt es die staatlich anerkannten und die Hauskirchen. Sind die offiziellen mehr landeskirchlich und die anderen mehr charismatisch ausgerichtet?

Solche Abgrenzungen sind in China nicht wichtig. In China gilt, was heute für die ganze Welt ausser Europa gilt: Der Frömmigkeitsstil ist konservativ-biblisch oder charismatisch geprägt.

Wie muss man sich die Gemeinden vorstellen?

Die chinesischen Christen gehen regelmässig in die Kirche. Und dies, obwohl die Predigten eher langweilig sind. Es findet bei den Menschen nach ihrer Glaubensentscheidung eine nachhaltige Lebensänderung statt. Glücksspiele sind verpönt. Die Hilfsbereitschaft für Menschen ausserhalb der eigenen Familienstruktur nimmt zu.

Und wie gut sind die Prediger ausgebildet?

Es gibt viel zu wenig ausgebildete Pfarrer. Die Prediger erlernen in Schnellkursen das biblische Rüstzeug.

Sie selber bilden an einer staatlichen Universität in Hongkong Theologen aus.

Es ist einzigartig, dass wir, angeschlossen an eine staatliche Universität, eine theologische Fakultät betreiben. Aber unser Institut wird privat finanziert. Unsere Kapazitäten entsprechen bei weitem nicht der Nachfrage nach Studienplätzen. Jedes Jahr werden nach einer harten Selektion 20 Bewerberin-

nen und Bewerber bestimmt. Jetzt wollen wir eine Partnerschaft mit der Theologischen Fakultät der Uni Zürich (siehe Box) für Doktoranden aufbauen.



Brüchenbauer zwischen Zürich und China

db. Der 45-jährige Tobias Brandner wohnt seit 1996 mit seiner Frau und drei Kindern in Hongkong. Im Auftrag von «mission 21» arbeitet der Theologe dort als Gefängnisseelsorger und unterrichtet am theologischen Seminar des Chung Chi College der Universität Hongkong. Daneben besucht Brandner regelmässig christliche Gemeinden in China, bei denen er auch in Gottesdiensten auf kantonesisch predigt. In Zürich hat er als Gefängnisseelsorger in Regensdorf gearbeitet und 2009 seine Dissertation abgeschlossen.

Bei seinem diesjährigen Sommeraufenthalt in Zürich hielt Brandner ein Kompaktseminar an der Theologischen Fakultät ab und machte zusammen mit dem Dekan der Fakultät, Konrad Schmid, Werbung für ein Stipendiatenprogramm für chinesische Doktorierende im Bereich Theologie. Noch ist die Finanzierung nicht unter Dach und Fach. Aber Konrad Schmid versichert, dass sich alle angesprochenen Partner wie die Landeskirchen von Zürich und St. Gallen sowie verschiedene Kirchgemeinden für eine Finanzierung einsetzen. Deshalb wurde das erste Stipendium – Start im Herbst 2011 – bereits ausgeschrieben. Schon jetzt kommt der erste chinesische Stipendiat, gefördert mit Bundesgeldern, an die Theologische Fakultät. Für ihn stellt die Gemeinde Illnau-Effretikon gratis eine Wohnung bereit.



Fotos: sch

Erfahrungen mit den neuen Angeboten des rpg

Forschen und Feiern im Club 4

Die Kinder im reformierten Glauben beheimaten – das ist das Ziel des Religionspädagogischen Gesamtkonzepts (rpg) der Landeskirche, das im Zeitraum von 2004 bis 2015 mit Angeboten für alle Alterstufen realisiert wird. Wie läuft die Umsetzung in den Gemeinden, wie beurteilen die Katechetinnen die intensivere Arbeit, und wie kommt der Unti bei den Kindern selbst an? Eine Halbzeitbilanz.

Von Christian Schenk

Mit einem Atemstoss bläst Iyasu die zehn Kerzen auf dem Marmor-Cake aus. In vier Sprachen hatten ihm seine sechs gleichaltrigen Schulkolleginnen das Happy Birthday gesungen. Und bevor es ans Anschneiden und Verteilen geht, wiederholt sich das selbe Ritual gleich noch einmal für Amber. Auch sie feiert ihren zehnten Geburtstag im Kreis der Kinder, die an diesem Samstagmorgen den 4.-Klass-Unti im Soussol des Kirchgemeindehauses Oerlikon besuchen. Geburtstag feiern im Religionsunterricht habe hier Tradition, sagt die Katechetin Susanne Brechbühler. In der Schule bleibe dafür sonst kaum Zeit. Hier nehme man sie sich. Und so wird gratuliert, geplaudert und zwischen den Bissen gelacht. «Beziehungsarbeit ist ein wichtiger Teil des Unterrichts», sagt Brechbühler, die seit Jahren Erfahrung in der kirchlichen Jugendarbeit gesammelt hat und derzeit auch die Ausbil-

dung zur Katechetin der Zürcher Landeskirche absolviert. Die sieben Viertklässler stammen aus verschiedenen Klassen und Schulhäusern in Oerlikon. Die Grossstadtkids kennen sich trotzdem bereits gut. Letztes Jahr besuchten sie gemeinsam den 3.-Klass-Unti. Und jetzt starten sie zusammen den «Club 4».

Kleine Bibelforscher

Das neu geschaffene Angebot für die reformierten Kinder der vierten Klasse, das das Religionspädagogische Gesamtkonzept (rpg) obligatorisch vorsieht, stösst in der kleinen Oerliker Klasse auf Zustimmung. Moira und Iva gefällt im Unti von Susanne (man ist per Du) so gut, dass sie heute auch ihre Freundin Svenja zum Schnuppern in den «Club 4» eingeladen haben. «Ich komm nächstes Mal wieder», wird sie

am Ende des dreistündigen Blockunterrichts sagen. Die fröhliche Stimmung in der Gruppe und die vielen kreativen Unterrichtselemente mit Basteln, Malen, Pantomime und Singen haben Svenja und ihre Gspändli offensichtlich überzeugt.

Dabei war das Thema dieses Morgens unter dem Titel «Forschungsprojekt Bibel» durchaus anspruchsvoll: «Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri und Deuteronomio... äh... Deuteronomio?» Beim Vorlesen der Bücher des Alten Testaments war volle Konzentration gefordert. Erst recht, als es darum ging, einzelne Bibelstellen im Buch der Bücher aufzuspüren. Aber nun, da man im reich illustrierten «Club 4»-Schülerbuch gesehen hatte, dass die Bibel eigentlich eine ganze Bibliothek mit über sechzig Büchern ist, ging die Suche mit der Zeit doch ganz flott voran. So gut, dass Iva schon bald triumphierend

rief: «Wir sind bald so was wie die Miss Perfects der Bibelforschung.»

Inseln im Schulalltag

Dass der Ausbau des reformierten Unterrichtsangebots gut ankomme, davon ist auch Peter Ritschard, Präsident der Kirchgemeinde Oerlikon, überzeugt. «Die Eltern begrüßen es, dass ihre Kinder religiöse und ethische Grundlagen erhalten und das nicht mehr nur während der dritten Klasse», sagt Ritschard, der selber jahrelang als Katechet unterrichtet hat. Eine Herausforderung sei bisweilen, den Religionsunterricht mit den anderen schulischen und Freizeitangeboten der Jugendlichen zu koordinieren. Da gilt es auch praktisch zu denken. Peter Ritschard hatte seine Unterrichtseinheiten auch schon mal über den Mittag mit Mittagstisch durchgeführt.

Die Kinder schätzen nach Ansicht Ritschards die Unti-Stunden als «Inseln im Schulalltag», in denen das Menschliche und nicht nur Leistung und Konkurrenz im Vordergrund steht. Die meisten reformierten Eltern schickten ihre Kinder denn auch in den Unterricht, wenn sie selber nicht mehr zur Kirche gingen. In Oerlikon sind es pro Jahrgang insgesamt etwa 16 Kinder. Auch Kinder kon-

fessionsloser Eltern nehmen bisweilen am Unterricht teil, sagt Peter Ritschard.

Schwierig sei jeweils, alle reformierten Kinder überhaupt ausfindig zu machen. Die Einwohnerkarteien der Stadt seien längst nicht vollständig. «In einer Stadtgemeinde braucht es Detektivarbeit, um die Adressen aufzuspüren.»

Kirchenpflegerinnen der Zukunft

Auch logistisch ist der Aufwand für die zusätzlichen Schulstunden in einer Stadtgemeinde wie Oerlikon gross. Die reformierten Kinder sind hier eine Minderheit. Und sie sind auf vier Schulhäuser verteilt. Da gibt es auch einmal Klassengrößen von weniger als fünf Kindern. Neben den Angeboten im Vorschulbereich (Chlichinder-Gottesdienst und Sonntagsschule) und dem bereits etablierten 3.- und 4.-Klass-Unti bietet die Kirchgemeinde Oerlikon ab diesem Sommer ebenfalls die Minichile, den Unterricht für 2. Klässler an. Bereits 2011 – weit vor dem offiziellen rpg-Fahrplan der Landeskirche – unterrichten die drei Oerliker Katechetinnen mit JuKi-Angeboten auch die 5.- und 6.-Klässler.

Wird das nicht alles viel zu teuer? Peter Ritschard winkt ab. Die Kosten für den zusätzlichen Unterricht und die

rpg-Unterrichtshilfen

«Zeigen, was man liebt»

sch. In Oerlikon nehmen die Kinder während dieses Unterrichtsmorgens immer wieder auch ihr Club 4-Schülerbuch zur Hand. Es ist beim Singen im Einsatz und wird während der Bibelforschungssequenz rege konsultiert. Die feinen Illustrationen verleihen dem Buch mit den Bibel- und Liedtexten eine menschliche Wärme und verleiten zum Weiterblättern. Überall ist Platz zum Gestalten, Spielen und Knobeln.

«Wir möchten den Kindern die Schätze unseres Glaubens zeigen», sagt Dorothea Meyer-Liedholz, Autorin und Projektleiterin der Schülerbücher und Arbeitshilfen des rpg. Seit 2007 ist die Theologin und Religionslehrerin in Zusammenarbeit mit Autorinnen, Fotografen, Illustratorinnen, Grafikern und Lektorinnen daran, die Lehrmittel für die neuen Unterrichtsangebote von der 2. Klasse bis zum Konfunterricht zu konzipieren und zu gestalten.

Die Unterrichtshilfen für die 2. bis 4. Klasse, bestehend aus Arbeitshilfe für die Katechetinnen und Schülerbüchern für die Kinder, sind seit zwei Jahren im Einsatz. Das JuKi-Lehrmittel geht im nächsten Frühling in den Druck. «Ich habe als Religionslehrerin in Basel meine Lektionen selbst erarbeitet und leidenschaftlich gern vorbereitet. Jetzt konnte ich diese Leidenschaft zum Beruf machen», sagt Meyer-Liedholz. Biblische Themen stehen im Zentrum der Themenfelder, das ist in der rpg-Verordnung detailliert geregelt. Darüber hinaus hätten die Macher und Macherinnen aber viel Gestaltungsfreiheit. Reformierte landeskirchliche Offenheit manifestiert sich denn beispielsweise in einer Lektion wie jener mit dem Titel «Ist die Bibel wahr?». Viertklässler könne man erklären, dass es nicht darum gehe, die Bibel buchstäblich für wahr zu halten. Biblische Wahrheit habe eine andere Qualität als richtig und falsch: «Sie bahnt eine Beziehung zwischen Gott und Menschen an.» Die Wertschätzung der Bibel als Buch des Glaubens schmälere das nicht. Im Gegenteil: «Unterrichten heisst schliesslich zeigen, was man liebt.»



4.-Klass-Unti in Oerlikon. Vorne von links: Svenja, Moira, Angélique. Hintere Reihe: Iva, Amber, Iyasu, Laila, Susanne Brechbühler, Katechetin.

neue, intensivere Ausbildung der Katechetinnen hielten sich im Gesamtbudget in Grenzen. Und viel wichtiger: Der Nutzen sei viel höher als die Kosten. Die Jugend müsse erste Priorität haben für den Gemeindeaufbau: «Das sind die Kirchgänger und Kirchenpflegerinnen der Zukunft.» – So weit denken Iyasu und seine Klassenkameradinnen nicht.

In der letzten Stunde dieses Unterrichtsmorgens hantieren sie mit Schere, Filz- und Leimstift und basteln an einem Einband für die Bibel. Ihre erste eigene! Susanne Brechbühler hat sie ihnen heute verteilt. Jetzt verpassen die stolzen Besitzer ihren neuen Zürcher Bibeln ein eigenes, ganz persönliches Kleid. Glitzrig und farbenfroh sieht das

bei Laila und Angélique aus. Iyasu mag etwas düsterer und dekoriert seine nagelneue Bibel dafür mit aufklebbaren Geisterfiguren. Zu gespenstisch für eine Bibel, meinen die Mädchen. Die Katechetin gibt schmunzelnd Schützenhilfe: «In der Bibel gehts sehr wohl auch um Geister. Der Heilige Geist ist auch ein Geist, oder etwa nicht?»



Foto: sch

«Damit die Kirche jünger wird»

sch. Kleiner, älter, ärmer: Den Reformierten wird eine düstere Zukunft prognostiziert. Das rpg sei die Gegenstrategie, um die Kirche zu verjüngen und lebendiger zu machen, sagt Frieder Furler, Leiter der Abteilung Pädagogik und Animation.

Wir stehen bei Halbzeit in der Umsetzung des rpg. Sie sind seit dem Start des Projekts einer der Piloten. Sind wir auf Kurs?

Wir haben drei Umsetzungsetappen bis 2015 geplant. Das hat sich für die Gemeinden bewährt. Sie sind im Fahrplan. Über 85 Prozent haben den Club 4 eingeführt. Nun hat die zweite Etappe zur Einsetzung der Minichile begonnen. Auch diesen Unterricht für die Zweitklässler hat bereits weit über ein Drittel der Gemeinden eingeführt. Es läuft also alles nach Plan. Zum Erstaunen auch einiger Kritiker, die befürchteten, dass der obligatorische Unterricht zu massenhaften Austritten führen würde.

Und, gab es Austritte?

Minimal. Aber es gab auch Eintritte. Und es kommt oft vor, dass Kinder von Konfessionslosen den Unterricht besuchen, oder gar muslimische Kinder.

Braucht es trotzdem noch Überzeugungsarbeit?

Die braucht es permanent. Auf die Kommunikation mit den Gemeinden haben wir von Anfang an grossen Wert gelegt. Auch mit den Eltern sind wir immer im Gespräch. Gerade beim Knackpunkt Obligatorium habe ich die Erfahrung gemacht, dass Eltern sich überzeugen lassen. Die verstehen letztlich, dass wir Erwartungen an die Kinder haben und nicht immer zu Ausnahmen bereit sind.

Und so hoch ist die Belastung ja auch nicht: 192 Stunden in 8 Jahren. Das entspricht 36 Minuten pro Schulwoche. Das muss es uns wert sein.

Die Gesellschaft tendiert gegenwärtig zu einer Rückbesinnung auf traditionelle Werte. Hilft das politische Klima mit, das rpg umzusetzen?

Die politische Grosswetterlage spricht tatsächlich dafür. Seit den Anschlägen des 11. Septembers hatte man auch hier das Gefühl, dass die Sicherheit des christlichen Abendlandes in Gefahr sein könnte. Die Zustimmung zum rpg in der Synode hatte wohl auch damit zu tun.

Verwenden Sie deshalb auch den Begriff der «Beheimatung» im reformierten Glauben?

Dafür hat man mich manchmal belächelt und gesagt, das Konzept Heimat gehöre ins 19. Jahrhundert. Unsere Gesellschaft ist aber mittlerweile so vereinzelt, dass das Bedürfnis nach Identität, Heimat, Geborgenheit wächst. Wenn wir eine reformierte Identität weiterleben wollen, müssen wir etwas machen. Fördern und Fordern ist wieder Thema. Das braucht Ressourcen und Konzepte.

Apropos Fordern: Das rpg verlangt den Gemeinden einiges ab!

Der finanzielle Aufwand macht in der Regel zwischen 8 und 15 Prozent des Gesamtbudgets aus. Das ist nicht übertrieben. Noch keine Gemeinde ist dadurch an den Rand des Ruins gebracht worden. Ausserdem ist die Investition sehr sinnvoll. Denken Sie an die jüngst veröffentlichte Studie über die «Zukunft der Reformierten». Die besagt, die re-

formierte Kirche werde kleiner, älter und ärmer. Wir lamentieren nicht, sondern geben Gegensteuer: Wir gehen auf die Kleinen zu, weil wir wollen, dass die Kirche jünger wird. Wir lassen uns das auch etwas kosten.

Das ist aber nicht nur eine Preisfrage, sondern auch eine des Engagements.

Auf jeden Fall. Die Katechetinnen leisten bei der Umsetzung eine tolle Arbeit. Sie sind zusammen mit den Behörden ein ganz starker Motor für die Implementierung in den Gemeinden. Deshalb ist uns auch ihre Aus- und Weiterbildung sehr wichtig.

Wo ist das Engagement der Abteilung Pädagogik und Animation für die nächsten Etappen besonders gefordert?

Die Aufmerksamkeit gilt den Lehrmitteln für JuKi und Konf. Dann müssen wir dafür sorgen, dass der Katechetinnenberuf an Attraktivität gewinnt – mit Weiterbildungsangeboten und höheren Pensen. Einsatz verlangt auch das Engagement im Bereich der Umsetzung der freiwilligen Angebote des rpg im Vorschulbereich. Wir wollen in Zukunft eine familienfreundliche Kirche sein.

Was passiert 2015, wenn das rpg umgesetzt ist? Einschalten des Autopiloten?

Das rpg muss zur Selbstverständlichkeit werden. Den Elan müssen wir aber beibehalten und die gesellschaftlichen Prozesse im Auge behalten. Probleme sehe ich bei Kleinstgemeinden mit zu wenig Kindern. Da wird der Unterricht schwierig. Die Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden wird in solchen Fällen zwingend sein.

Themen und Termine

Verkündigung & Gottesdienst

Innovation und Tradition des reformierten Gottesdienstes

Deutschschweizer Tagung des Landeskirchen-Forums (LKF) für reformierte Pfarrpersonen, Synodale, Sozialdiakone, Sozialdiakoninnen, Behördenmitglieder. Referate, Plenumsdiskussion und Workshops zum Thema.

30. Oktober, 9 bis 16 Uhr. KGH St. Mangen, Magnihalde 15., St. Gallen. Anmeldung bis 16. Oktober: Hans Corrodi, Pappelstr. 20, 8620 Wetzikon. Tel. 043 495 26 82, info@lkf.ch. Infos: www.landeskirchenforum.ch

Erntedankgottesdienst

«Ehrfurcht vor Dir, Gott» Aufführung des Werkes von Peter Roth (Musik) und Christoph Sigrist (Text) in Anlehnung an den Sonnengesang von Franziskus von Assisi. 31. Oktober, 10 Uhr. Grossmünster, Zürich.

Reformationssonntag

Gottesdienst im Grossmünster. Zu Gast: Der designierte Ratspräsident des SEK, Gottfried Locher. 7. November, 10 Uhr. Grossmünster, Zürich.

Nacht der Lichter 2010



Gesänge und Gebete mit Brüdern aus Taizé. Es laden ein: Die Reformierte und Katholische Kirche im Kanton Zürich. 5. November, 19.15 Uhr: Einsingen. 20 Uhr: Abendgebet in der reformierten Stadtkirche, Winterthur. 6. November, 14 Uhr: Mittagsgebet, Viadukt 11, Zürich. 17 Uhr: Workshop, Helferei, Zürich. 18.30 Uhr: Einsingen und Abendgebet im Grossmünster Zürich. www.jungentreffen.ch

Diakonie & Seelsorge

Brot für alle und Fastenopfer: Kampagne 2011



Die Kampagne während der Fastenzeit (9. März bis 24. April 2011) steht unter dem Titel «Des einen Schatz, des andern Leid – Bodenschätze und Menschenrechte». Sie ist Teil einer Mehrjahreskampagne zum Thema Recht auf Nahrung. Die beiden Hilfswerke setzen sich dabei dafür ein, dass bei der Förderung von Rohstoffen keine Menschenrechte verletzt werden und insbesondere das Recht auf Nahrung der lokalen Bevölkerung gewahrt wird und dass die Wertschöpfung der Rohstoffförderung zum Wohl der Menschen in den Ländern des Südens beiträgt.

Informationen zur Kampagnenvorbereitung finden Sie auf: www.oekumenischekampagne.ch und www.rechtaufnahme.ch

Klug entscheiden

Wege zu einer ganzheitlichen Entscheidungsfindung. Leitung: Margret Surdman.

18. und 25. November und 2. Dezember, jeweils von 9 bis 12 Uhr. Anmeldung: Fachstelle Freiwilligenarbeit, Tel. 044 258 92 56, freiwilligenarbeit@zh.ref.ch. www.zh.ref.ch/freiwillig

Bildung & Spiritualität

Stadtgespräch XL: Occident meets Orient

Das abendfüllende «Stadtgespräch XL» steht am 17. November im Zeichen der Begegnung zwischen Orient und Okzident. Es gehe einerseits darum, etwas von der Schönheit der orientalischen Kultur (Musik, Kalligrafie,

Kulinarisches) erlebbar zu machen, schreiben die Organisatoren. Andererseits wolle man der Frage nach der zunehmenden Entfremdung zwischen Orient und Okzident nachgehen und Wege suchen, diese Entfremdung zu überwinden. Die Veranstaltung mit Workshops, Referaten, Konzert, Kurzfilm und Diskussion wird getragen durch die Landeskirche, das Kulturhaus Helferei und die Vereinigung der Islamischen Organisationen in Zürich (Vioz).

17. November, 17 bis 23 Uhr. Helferei, Kirchgasse 13, Zürich. Detailprogramm: www.kulturhaus-helferei.ch

Visit Amish 2011



Zweite Begegnungs- und Studienreise zu Amischen und Mennoniten in Pennsylvania und Ohio, USA, 23. Mai bis 4. Juni 2011.

Die Reise dient dem Ziel, Täufergemeinden in den USA kennenzulernen und den Dialog zwischen Reformierten und Anabaptisten zu vertiefen. Anfang und Ende bilden zwei touristische Attraktionen: Philadelphia und die Niagara-Fälle. Dazwischen vermittelt die Reise viele persönliche Begegnungen mit amischen und mennonitischen Familien und Gemeinden in Lancaster PA und Holmes County OH. Reiseleitung: Peter Dettwiler, Fachstelle OeME, und Helen Dettwiler-Sonderegger. Max. 24 Teilnehmende. Reise in zwei Kleinbussen. Pauschalpreis Fr. 3 000.–. Einzelzimmerzuschlag Fr. 500.–. Prospekt auf: www.anabaptist.ch. Tel. 041 761 75 22 peter.dettwiler@zh.ref.ch,

Heilpädagogik und Theologie im Dialog

Behinderung und die Frage nach dem Sinn. Tagung an der Hochschule für Heilpädagogik in Zürich.

Behinderung konfrontiert uns immer wieder mit Fragen nach dem Wert und Sinn des Lebens. Für die Beschäfti-

Hinweise und Veranstaltungen

gung mit diesem Thema fehlt im betreuungsintensiven Alltag aber oft die Zeit. Die Tagung bietet Interessierten ein Forum für Fragen im Spannungsfeld von Heilpädagogik und Theologie. 27. November, 9. bis 16.30 Uhr. Hochschule für Heilpädagogik Zürich, Schaffhauserstrasse 239, Zürich. www.hfh.ch

Konf-Nacht

Die Konf-Nacht der Landeskirche am 5. bis 6. November 2010 auf dem Friedensweg nach Kappel.

Zum Abschluss der Dekade zur Überwindung von Gewalt machen sich Konfirmandinnen und Konfirmanden auf den Weg, den vor knapp 500 Jahren Zwingli mit einem Heer von jungen Zürchern gemacht hat. Im Gedenken an diesen Kriegszug soll es diesmal ein Weg des Friedens sein.

Flyer können über gemeindedienste@zh.ref.ch bestellt werden. Infos: Johannes Bardill, Tel. 043 244 05 26 oder jobardill@bluewin.ch

Kirche und Islam



Forum zum kirchenrätlichen Positionspapier «Kirche und Islam». Referat, Kommentar aus islamischer Sicht, Lesung, Diskussion. Mit der Autorin und Islamwissenschaftlerin Lamyä Kaddor. 3. November, 11 bis 13.30 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich. Anmeldung: gemeindedienste@zh.ref.ch (Platzzahl beschränkt).

Woche der Religionen 2010



Zum vierten Mal findet gesamtschweizerisch in den ersten Novembertagen die «Woche der Religionen» statt. Zahlreiche Veranstaltungen haben auch in

Zürich zum Ziel, Einblicke in die Glaubenswelt der Nachbarn zu vermitteln, Begegnungen möglich zu machen, Respekt zu schaffen. Koordiniert werden sie hier vom Zürcher Forum der Religionen. Alle Infos und Veranstaltungen: www.forum-der-religionen.ch

Gemeindeaufbau & Leitung

Neuaufgabe der Rechtsquellen

Seit rund 30 Jahren gibt der Kirchenrat periodisch einen Sammelband Kirchengesetz und Kirchenordnung heraus. Die 2010 in Kraft getretene Neuregelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirchen macht eine Neuaufgabe dieser als Rechtsquellen 1 bezeichneten Sammlung erforderlich. Die Rechtsquellen 1 beinhalten neben einem Auszug aus der Kantonsverfassung das Kirchengesetz, die Verordnung zum Kirchengesetz und zum Gesetz über die anerkannten jüdischen Gemeinden sowie die Kirchenordnung. Zur Kirchenordnung findet sich ein detailliertes Stichwortregister. Kirchenpflegen, Bezirkskirchenpflegen, RPK-Präsidien, Synodale, Pfarrerrinnen und Pfarrer im Amt, Sozialdiakoninnen und -diakone sowie die Kirchengemeindedesekretariate erhalten die Rechtsquellen 1 im Oktober 2010 zugestellt. Weitere Exemplare können beim Juristischen Sekretariat des Kirchenrates, doris.helm@zh.ref.ch, Tel. 044 258 92 14, bestellt werden. Sie sind auch auf www.zh.ref.ch abrufbar.



Freiwilliges Engagement stärken – aktuelle Arbeitshilfen

Im Hinblick auf den Wandel der Freiwilligenarbeit wurden «Leitfaden und Arbeitsinstrumente zur Freiwilligenarbeit für reformierte Kirchgemeinden» aktualisiert, rechtzeitig fürs Europäische Freiwilligenjahr 2011.

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich verändert und damit auch die Vorstellungen der Engagierten. Die Aufgaben sollen Freude machen und zeitlich begrenzt sein. Kompetente Begleitung, Weiterbildung und Spesenregelung werden erwartet. Kirchliche Behörden und Verantwortli-

che für Freiwilligenarbeit sind gefordert, sinn- und wirkungsvolle Einsätze mit Aufgaben sowie zeitgemässe Rahmenbedingungen zu schaffen. Eine interkantonale Arbeitsgruppe hat den Leitfaden und die Arbeitsinstrumente von 2006 überarbeitet, um Kirchgemeinden bei der Bewältigung dieser Herausforderungen zu unterstützen. Das Europäische Freiwilligenjahr 2011 eignet sich besonders, um freiwilliges Engagement zum Thema zu machen. Download und Bestellung auf: www.freiwillig-kirchen.ch

Vorbereitet auf neue Freiwillige?

Interessante Einsätze und gute Rahmenbedingungen. Workshop mit Lotti Isenring. 9. November, 9 bis 12 Uhr. Anmeldung: Fachstelle Freiwilligenarbeit, Tel. 044 258 92 56, freiwilligenarbeit@zh.ref.ch, www.zh.ref.ch/freiwillig

Sicherheit in Kirchgemeinden

Eine Kooperation der Landeskirche (H50), des Sigristenverbandes und des Berufsverbandes VPK. Eine Fachperson der Eidgenössischen Koordinationskommission für Arbeitssicherheit referiert über die EKAS Richtlinien. Themen sind: Arbeitsplatzgestaltung, Personal- und Gebäudesicherheit, Publikumschutz, Sicherheit bei Anlässen. 5. November, 8.15 bis 11.45 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich. Anmeldung: schulung@vpk-zh.ch

Von und für Gemeinden

Die streetchurch stellt sich vor

Die Jugendkirche der Landeskirche gewährt durch die Veranstaltung «streetchurch@konf» interessante Einblicke in ihre vielseitige Tätigkeit.

Bereits haben sich über 800 Konfirmanden und Konfirmandinnen für einen der vier Anlässe im Januar 2011 angemeldet. Dennoch sind immer noch freie Plätze verfügbar.

streetchurch@konf verspricht ein spannendes Paket aus Tanz, Rap, Info und Tiefgang zu werden. Konfirmationsklassen, kirchliche Mitarbeitende und andere interessierte Personen sind herzlich eingeladen sich bis am 29. Oktober anzumelden. Infos und Anmeldung unter: www.streetchurch.ch

Kloster Kappel

Frauen im Gespräch

Beginn der monatlichen Gesprächsreihe (6x). Marget Surdmann. 26. Oktober.

Zentrum christlichen Glaubens

Was Paulus wichtig ist. Katharina Funk, Brigitte Schäfer. 29. bis 31. Oktober.

Von der geistlichen Sensibilität

Wie ein Vogel im Wind. Johannes vom Kreuz als geistlicher Wegweiser. Wolfgang J. Bittner. 29. bis 31. Oktober.

Timeout für Frauen

In der Balance, beruflich und privat. Margret Surdmann. 30. bis 31. Oktober.

Ausstellung «Spiegelbilder»

Gedichte und Fotografien von Helena Aeschbacher-Sinecká, Kappel. Vernissage. 31. Oktober, 15.30 Uhr.

Musik und Wort

Yoshiko Iwai, Klavier, und Christian Proske, Violoncello: Werke von Schumann, Brahms, Chopin. Lesungen: Dorothea Wiehmann, Pfarrerin. 31. Oktober, 17.15 Uhr.

Spiritualität im Alter

«Die längste Reise ist die Reise nach Innen» (Dag Hammarskjöld). Susi Lüssi, Doris Held. 5. bis 7. November.

Selbstfürsorge, Selbstachtung

Ja sagen zu sich selber. Monika Steinmann Dubs. 12. bis 14. November.

... damit das Leben wieder blüht

Gemeinsame Tage zum Ewigkeitssonntag. Ruth Schmocker-Buff, Claudia Martin-Fiori. 18. bis 20. November.

LAufmerksamkeit – Pilgerweg

von Zürich nach Kappel. Treffpunkt: in der Krypta des Grossmünsters Zürich 20. November, 9.30 Uhr.

Infos: Tel. 044 764 88 10
www.klosterkappel.ch

boldern!

Ehre Vater und Mutter

Wenn alte Eltern Hilfe brauchen. Impulstagung für Alters- und Generationenfragen. Leitung: Walter Lüssi und Christa Gäbler-Kaindl. 5. bis 6. November. Boldern.

Slow Motion

Netzwerk für eine entschleunigte Schweiz. Leitung: Martin Boesch, Martin Held und Jeannette Behringer. 6. November, 10 bis 17 Uhr. Boldern.

Zukunft vor der Haustür

Wie nachhaltige Entwicklung in der Gemeinde umsetzen? Für Interessierte und Fachpersonen aus Politik, Wirtschaft, Kirche und Zivilgesellschaft. Leitung: Jeannette Behringer. 12. November. Boldern.

Alles erreicht?

Zur Zukunft der Frauenpolitik in der Schweiz. Mit Heidi Witzig, Franziska Teuscher, Stella Jegher, Eva-Maria Fontana u.a. In Zusammenarbeit mit Evangelische Frauen Schweiz. Leitung: Brigitte Becker und Jeannette Behringer. 13. bis 14. November. Boldern.

Das Hohe Lied der Liebe

Das Geheimnis der Rose. Mit Friedel Kloke-Eibl und Saskia Kloke. 21. bis 26. November. Boldern.

VerWandlungen

Meditation des Tanzes. Leitung: Friedel Kloke-Eibl. 26. bis 28. November. Boldern.

Wendepunkt im Lebenslauf

Krisenbewältigung auf der Drehscheibe des Lebens. Tagung für geschiedene, getrennt lebende und alleinstehende Frauen und Männer. Leitung: Walter Lüssi und Team. 27. bis 28. November. Boldern.

Infos: Tel. 044 921 71 71
www.boldern.ch

Bücher & Medien



Den Glauben buchstabieren

sch. Die Reformierten ringen derzeit um ein Glaubensbekenntnis oder darum, ob sie überhaupt darum ringen sollen. Niklaus Peter, Pfarrer am Fraumünster, hat das Thema in einer Predigtreihe aufgenommen. Jetzt ist sein Versuch, «den Glauben zu buchstabieren», in einem kleinen Buch erschienen. Ausgangspunkt ist für Niklaus Peter das Staunen. Nicht ein Ergreifen, sondern ein Ergriffenwerden von der Schöpfung, vom Wunder des Kosmos, steht für ihn am Anfang aller Religionen. Ein Bekenntnis ist dann eine Antwort auf diese Erfahrung, die den Menschen in seinem Innersten bewegt.

In neun Predigten macht sich der Pfarrer und Autor daran, diese Antwort zu formulieren, zu buchstabieren. Er folgt dabei der Systematik eines modernen Bekenntnisses der evangelischen Kirche Kurhessen-Waldeck und zitiert dazu immer auch wegweisende Stellen im Alten und Neuen Testament. «Keine Religion kann es sich leisten, auf die Pflege ihres Grundwortschatzes, ihrer Grammatik und ihres Regelwerks zu verzichten», ist der Autor überzeugt. Unantastbar seien solche Regelwerke nicht, aber nützliche Hilfsmittel. Ein solches ist dem Autor gelungen.

Niklaus Peter: Den Glauben buchstabieren. Fraumünster-Predigten zum Bekenntnis. Edition Kämbel 2010. 104 Seiten, Fr. 18.–. Bestellen bei: N. Peter, Kämbelgasse 2, 8001 Zürich. Fax 044 221 20 78.

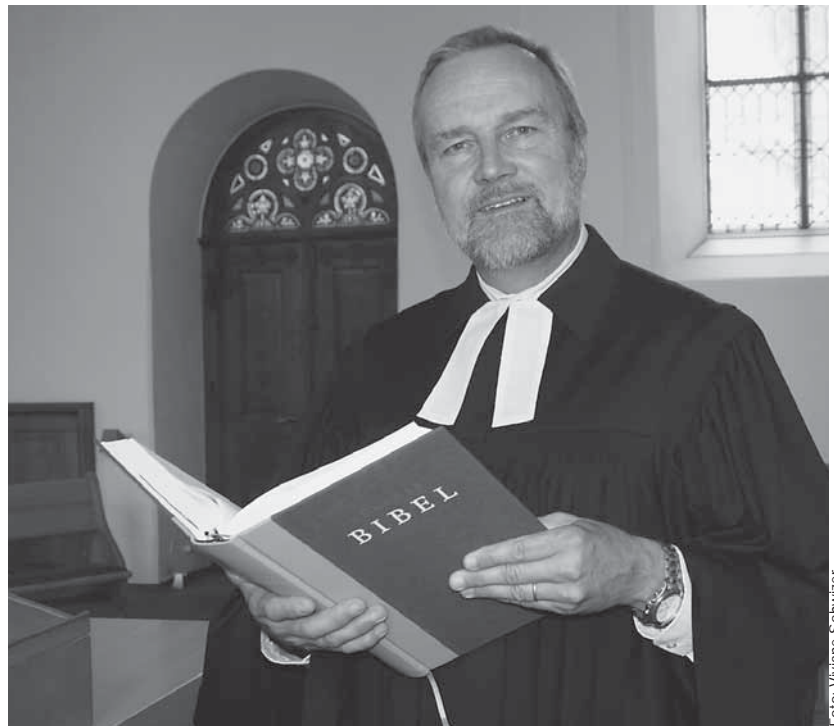
Was genau ist ein Dekan?

Ein Dekan leitet das Pfarrkapitel und vertritt dieses nach aussen, heisst es in der Kirchenordnung. Aber was heisst das konkret? Mathias Rissi muss es wissen. Er ist seit sieben Jahren Dekan im Bezirk Meilen und sieht sich als solcher vor allem in der Rolle des Vermittlers.

Von Viviane Schwizer

«Nein, ein Dekan ist nicht eine Art Oberpfarrer», wehrt Mathias Rissi vehement ab. Er ist seit 21 Jahren Pfarrer und seit 7 Jahren Dekan im Bezirk Meilen. Trotzdem habe ein Dekan «mehr Möglichkeiten zum Handeln zugunsten des ihm anvertrauten Pfarrkollegiums», gibt er zu. Ein Dekan oder eine Dekanin sei gemäss der neuen Kirchenordnung befugt, «Anweisungen zu erteilen und die Mitglieder des Pfarrkapitels zu ermahnen». Sanktionen könne ein Dekan aber nicht erlassen. Es gehe um die kollegiale Ebene, nicht um Hierarchien und Macht, sagt Rissi.

Besonders wichtig ist für ihn die Vermittlung bei Konflikten. Wenn es zu Problemen komme, sei es fast immer die «Chemie zwischen den Leuten», die nicht stimme. Der Pfarrer setzt darum alles daran, bei Spannungen als «Primus inter pares» - als Vorgesetzter unter Gleichgestellten - «win-win-Lösungen» zu erarbeiten. Ziel sei immer wieder, eine Basis zu schaffen, damit Kolleginnen und Kollegen die christliche Botschaft in einem guten Arbeitsklima



Dekan Mathias Rissi: «Die reformierte Tradition darf erkennbar sein.»

ma nicht nur predigen, sondern auch als glaubwürdige Zeuginnen und Zeugen des Evangeliums leben könnten.

Glaubend denken

«Als Dekan erlebe ich nicht sehr viele Konflikte, das kollegiale Gespräch steht im Vordergrund», sagt Mathias Rissi. Manchmal seien auch offene Fragen zwischen Kirchenpflege, Kirchenrat und Pfarrpersonen zu klären. Er beruft das Pfarrkapitel ein und leitet diese Versammlung auch. Eine regelmässig wiederkehrende Aufgabe freut den Meilener besonders: Als Dekan führt er Pfarrerinnen und Pfarrer in seinem Bezirk im Installations-Gottesdienst in ihr Amt ein. Dabei bejaht die gewählte Person feierlich die Aufgaben, die sie im Dienste des Evangeliums in der Gemeinde übernehmen wird. Gerne trägt der Dekan dazu den Talar, denn «die

reformierte Tradition darf auch erkennbar sein», findet Mathias Rissi.

Auch theologisch hat der langjährige Pfarrer und Dekan klare Vorstellungen: «Es ist mein Anliegen, die religiöse Mitte zu stärken», sagt er. Er wehrt sich, entweder als «Liberaler» oder als «Evangelikaler» abgestempelt zu werden. Das sei ihm zu plump. «Ich will glaubend denken, aber auch denkend glauben». Auch mit den Konfirmanden spürt er immer wieder der Frage nach, wie Gottes Geist in unserer Gegenwart spürbar werde. Das interessiere sie, entgegen der landläufigen Meinung, dass junge Menschen mit Religion kaum etwas anfangen könnten. Und noch etwas ist für den Dekan entscheidend wichtig: Ermutigung ist für ihn ein Schlüsselwort. Perfekt müssten Christinnen und Christen nicht sein. Mathias Rissi freut sich aber, wenn viele das Wort Gottes in Wort und Tat verkünden.

Stellen und Wahlen

Offene Pfarrstellen

Bassersdorf	01.07.10	Ergänzungspfarrstelle, 50%	01.11.10	Zürich Hirzenbach	15.08.09
Birmensdorf	01.08.10	Laufen,		Zürich Grossmünster	01.05.11
Bubikon,		Ergänzungspfarrstelle, 50%	01.10.10	Zürich Leimbach	01.11.09
Ergänzungspfarrstelle, 100%	01.01.11	Niederweningen	01.02.10		
Buch am Irchel, 70%	01.08.09	Regensberg, 60%	01.07.11		
Buchs	01.10.09	Regensdorf	01.10.10		
Bülach	01.01.10	Uster,			
Dättlikon, 60%	01.08.11	Ergänzungspfarrstelle, 100%	01.07.11		
Fällanden	01.11.10	Volketswil,			
Fällanden,		Ergänzungspfarrstelle	01.08.11		
Ergänzungspfarrstelle, 100%	01.02.11	Wangen-Brüttisellen	01.08.09		
Hombrechtikon	01.07.10	Wiesendangen	01.07.11		
Küsnacht,		Wildberg, 70%	01.10.10		

Offene Stellen

Stelleninserate der Gesamtkirchlichen Dienste und der Kirchgemeinden finden Sie auf der Internet-Startseite der Landeskirche: www.zh.ref.ch im Menü «Offene Stellen». Suchen Sie als Katechetin/Katechet im Rahmen des rpg eine Anstellung, dann besuchen Sie: www.rpg-zh.ch/stellenboerse

Wann, was, wo ...

23. Oktober

Wer im Gespräch bleibt, bleibt zusammen
10 bis 17 Uhr. Boldern.

24. Oktober

Mässigung: Über die grosse Freiheit des Weniger
9 bis 11.30 Uhr. Boldern.

25. Oktober

Männer Palaver
20 bis 22 Uhr. Cevi Zentrum, Sihlstrasse 33, Zürich.

26. Oktober

Sozial- und Führungskompetenz
18.15 bis 21.15 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich.

27. Oktober

Mit Kindern kommunizieren
17.30 Uhr bis 19.45 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich.

28. Oktober

Workshop für Gesang
Gesang, Stimmbildung und Interpretation. 28. bis 31. Oktober. Boldern.

Regionale Kooperation

16 Uhr bis 21 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich.

30. Oktober

Innovation und Tradition des ref. Gottesdienstes
Tagung des Landeskirchen-Forums. 9 bis 16 Uhr. Magnihalde 15, St. Gallen.

31. Oktober

Spiegelbilder
Buchvernissage. Fotografien und Gedichte von Helena Aeschbaer-Sinecká. 15 Uhr. Kloster Kappel.
Fotoausstellung bis 21. November im Klostercafé.

Woche der Religionen

31. Oktober bis 7. November. Veranstaltungen: www.forum-der-religionen.ch

1. November

Männer Palaver
Männer haben Weisheit. 20 bis 22 Uhr. Cevi Zentrum, Sihlstrasse 33, Zürich.

2. November

Beurteilungs- und Fördergespräch
18.15 bis 21.45 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich.

Fiire mit de Chliine, Kolibri
Mit Naturmaterialien werken und damit Geschichten erzählen. 19.30 bis 21.30 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich.

Leitung Gemeindegottesdienst
Guten Tritt fassen in einer neuen Rolle.
13.45 bis 16.45 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich.

3. November

Kirche und Islam
Forum zum kirchenrätlichen Positionspapier «Kirche und Islam». 11 bis 13.30 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich.

5. November

Konf-Nacht
Die Konf-Nacht der Landeskirche am 5. bis 6. November 2010 auf dem Friedensweg nach Kappel.

Nacht der Lichter 2010

Gesänge und Gebete mit Brüdern aus Taizé. 19.15 Uhr: Einsingen. 20 Uhr: Abendgebet in der reformierten Stadtkirche, Winterthur.

Ehre Vater und Mutter

Wenn alte Eltern Hilfe brauchen. 5. bis 6. November. Boldern.

Sicherheit in Kirchgemeinden
8.15 bis 11.45 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich.

Spiritualität im Alter

5. bis 7. November. Kloster Kappel.

6. November

Nacht der Lichter 2010
14 Uhr: Mittagsgebet, Viadukt 11, Zürich. 17 Uhr: Workshop, Helferei, Zürich. 18.30 Uhr: Einsingen und Abendgebet im Grossmünster Zürich.

Das Zwei mal Eins der Liebe
6. bis 7. November. Kloster Kappel.

ZMS für Einsteigende

In 7 Stunden zur eigenen Kirchgemeinde-Website. 9 bis 16 Uhr. Technoparkstrasse 1, Zürich.

7. November

Reformationssonntag
Gottesdienst im Grossmünster. Gast: Gottfried Locher. 10 Uhr.

8. November

Männer Palaver
Männer haben Macht. 20 bis 22 Uhr. Cevi Zentrum, Sihlstrasse 33, Zürich.

9. November

Vorbereitet auf neue Freiwillige?
9 bis 12 Uhr. Hirschengraben 7, Zürich.

12. November

Zukunft vor der Haustür
Nachhaltige Entwicklung. 12. November. Boldern.

13. November

ZMS für Fortgeschrittene
9 bis 16 Uhr. Technoparkstrasse 1, Zürich.

Alles erreicht?

Zur Zukunft der Frauenpolitik in der Schweiz. 13. bis 14. November. Boldern.

15. November

Männer Palaver
Männer haben Lust. 20 bis 22 Uhr. Cevi Zentrum, Sihlstrasse 33, Zürich.

16. November

Familien unter Druck
13.30 bis 17 Uhr. ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Auenstrasse 4, Dübendorf.

17. November

Stadtgespräch XL:
Occident meets Orient
17 bis 23 Uhr. Helferei, Kirchgasse 13, Zürich.

22. November

Männer Palaver
Männer haben Angst.
20 bis 22 Uhr. Cevi Zentrum, Sihlstrasse 33, Zürich.

Orgel-Seminar

Choralvorspiele zur Advents- und Weihnachtszeit
17. bis 21 Uhr. Grossmünster in Zürich.

27. November

Heilpädagogik und Theologie im Dialog
9 bis 16.30 Uhr. Hochschule für Heilpädagogik Zürich, Schaffhauserstrasse 239, Zürich. www.hfh.ch

Mit Kindern kommunizieren
17.30 bis 19.45 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich.

28. November

Regionale Kooperation
Tagung zur übergemeindlichen Zusammenarbeit.
16 bis 21 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich.

29. November

Männer Palaver
Männer haben Zukunft.
20 bis 22 Uhr. Cevi Zentrum, Sihlstrasse 33, Zürich.

Alle Kurse und Events auf: www.zh.ref.ch

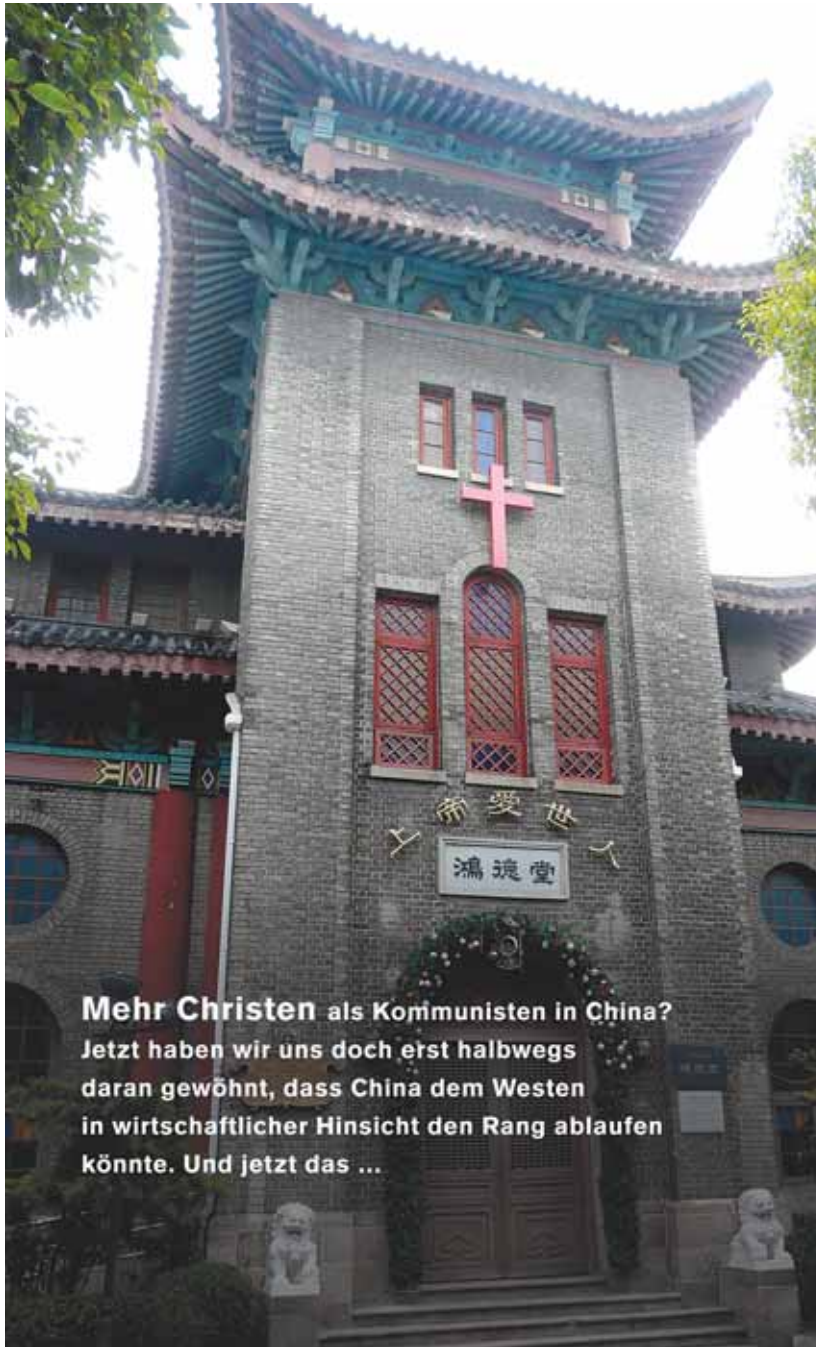


Illustration: Daniel Lienhard

Mehr Christen als Kommunisten in China?
Jetzt haben wir uns doch erst halbwegs
daran gewöhnt, dass China dem Westen
in wirtschaftlicher Hinsicht den Rang ablaufen
könnte. Und jetzt das ...

Den Artikel zum Thema Christentum in China finden Sie ab Seite 6.
Eine Illustration von Daniel Lienhard, Illustrator, Zürich.

P.P.
8001 Zürich

Absender:
Ev.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich
Blaufahnenstrasse 10, 8001 Zürich
Adressberichtigung melden an:
Ev.-ref. Landeskirche, Zentrale Dienste
Blaufahnenstrasse 10, 8001 Zürich

Impressum

«notabene» ist die Zeitschrift aller, die beruflich, ehrenamtlich oder regelmässig freiwillig in der Zürcher Landeskirche mitarbeiten.

Redaktion und Gestaltung
Christian Schenk (sch)
Blaufahnenstrasse 10, 8001 Zürich
Tel. 044 258 92 97
www.zh.ref.ch/notabene
notabene@zh.ref.ch

Redaktionssekretariat
Helena Klöti
helena.kloeti@zh.ref.ch
Tel. 044 258 92 13

Herausgeber

Evang.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich
Kirchlicher Informationsdienst kid

Druck

Robert Hürlimann AG, Zürich

Auflage

6500 Exemplare
Erscheint monatlich mit Doppelnummern im Juli/August und Dezember/Januar.

Nächste Ausgaben

Nr. 8 (Oktober, W 41). Nr. 9 (November, W 46), Nr. 10 (Dezember/Januar W 50)
Redaktionsschluss: Am 15. des Vormonats.

Titelbild:

4.-Klass-Unti in Zürich Oerlikon. Vorne von links: Svenja, Moira, Angélique. Hinten: Iva, Amber, Iyasu, Laila, Susanne Brechbühler, Katechetin.
Foto: Christian Schenk



Mix
Produktgruppe aus vorbildlicher
Waldwirtschaft und anderen kontrollierten
Herkünften
www.fsc.org Cert no. SCS-COC-100427
©1996 Forest Stewardship Council